

Der Mediziner Otto Buchinger (1878-1966)

Von Claus Bernet



Otto Buchinger

Otto Buchinger ist der „Erfinder“ des modernen Fastens. Auch in der Lebensreform ist sein Name eine feste Größe. Sein Leben zieht sich durch die Höhen und Tiefen des 20. Jahrhunderts, und mehr als einmal nahm es eine unverhoffte Wendung. Der gebürtige Hesse erblickte am 16. Februar 1878 in Witzenhausen an der Werra das Licht der Welt.¹ Sein Vater war der Regierungsrat Johann Philipp Ludwig Hermann Buchinger (1845-1896, Sohn von Jakob Buchinger), verheiratet mit Amalie Poxine Henriette Karoline Luise, geb. Busch (1848-1918). Gleich nach der Geburt zog die Familie nach Darmstadt, wo Hermann Buchinger als Großherzoglich-Hessischer Regierungsassessor Dienst tat. Mit seinem jüngeren Bruder Hans (geb. 1880) verbrachte Otto Buchinger eine ungetrübte Kindheit zwischen Karl-May-Lektüre, Waldwandern, Eislaufen im Winter und Käfersammeln im Sommer. 1882 zog die Familie nach Alsfeld, ab 1886 besuchte Buchinger die Realschule in Bingen. Das Abitur am Gymnasium zu Darmstadt wäre um Haaresbreite nicht bestanden worden: Mathematik ungenügend.² 1897 versuchte sich Buchinger als Student der Rechtswissenschaft an der Großherzoglich-Hessischen Ludwigs-Universität zu Gießen, wechselte jedoch nach einem halben Jahr zur Medizin, da hier die Vorlesungen weniger früh stattfanden. Buchinger wurde Korpsstudent; Geschliffenwerden, Kneipen und politische Kampfreden prägten den Alltag. Nach seinem späteren Einstellungswandel trat er aus seinem Korps wegen des dort vorherrschenden Trinkzwanges aus, stand jedoch nach der Abschaffung dieses Zwanges wieder auf der Mitgliederliste. Prägend für sein Leben wurde jedoch nicht das Korps, sondern ein häuslicher Philosophenkreis, an dem sein Freund Albert Klein, sein ehemaliger Lehrer August Messer (1867-1937) und der Philosophieprofessor Reinhard Strecker (1876-1954) teilnahmen.³ Zwischen den Semestern absolvierte er im Gießener

1 Alle chronologischen und familienbezogenen Angaben zur Vita Buchingers, wenn nicht gesondert gekennzeichnet, wurden seiner Autobiographie „Vom Marinearzt zum Fastenarzt: Metamorphosen eines Wandernden“, Freiburg im Breisgau 1955, entnommen. Weitere wichtige Details zu seinem Leben bietet der Nachruf von Friedrich SCHULZ, in: *Der Quäker* 40, 6, 1966, S. 116-119; Artur KÜNZEL: Dr. med. Otto Buchinger, Fastenarzt in Witzenhausen, in: *Das Werraland* 31, 4, 1979, S. 60-61 und die neueren Arbeiten: Helmut KLEPZIG: Otto Buchinger. Ein Leben für das Heilfasten, Friedrichshafen 2000; Erhard ROSENKRANZ: Vom Arzt der kaiserlichen Marine zum Fastenarzt mit Weltruf. Der Weg des Dr. med. Otto Buchinger, in: *Marine Forum. Zeitschrift für maritime Fragen* 77, 7/8, 2002, S. 40-42. Mein Dank geht an die Zeitzeugin Brenda Bailey (Interview in London, 13.10.2004), die in Pyrmont mit Otto Buchinger bekannt war und 1940 nach England emigrierte.

2 BUCHINGER: *Marinearzt* (wie Anm.1), S. 15.

3 Otto BUCHINGER: Reinhard Strecker und ich, in: Reinhard Strecker, dem Kämpfer gegen die Rauschgifte, dem Förderer des Erziehungswesens, dem Mittler zum Auslande, dem Philosophen des deutschen Waldes, o. O. 1947.

Infanterieregiment 116 zusammen mit seinem Bruder die Einjährigen-Dienstzeit, anschließend setzte er sein Studium im Wintersemester 1899/1900 in München fort. Am 30. Dezember 1901 wurde er approbiert.

Die erste berufliche Tätigkeit führte Buchinger in das Ruhrgebiet, wo er einen Kasernenarzt vertrat. Der dortige Arbeitsalltag wirkte äußerst ernüchternd. Nebenher begann Buchinger eine psychologisch-psychiatrische Promotion mit dem Titel „Symptom der Personenverkenning“. Die Arbeit uferte aus und wurde nie abgeschlossen. Ein neuer Versuch war erfolgreich, Buchinger schrieb in sechs Wochen ein Heft zu dem Thema „Wie verändert Pepsin die elektrische Leitfähigkeit der Milch?“, das 1902 als Dissertation mit „rite“ anerkannt wurde (mündliche Prüfer: Psychiater Sommer, Hygieniker Gaffky und Gynaekologe Pfannenstiel).⁴ Buchinger entschloss sich schließlich zu einer Tätigkeit als Marinearzt und trat seinen Dienst auf der Nordseestation in Wilhelmshaven an. Sein erster Einsatz auf hoher See erfolgte 1902 als Unterarzt auf dem Torpedoboot D 9. Ab Mai 1903 diente er auf der SMS Hertha als Begleiter von Prinz Adalbert von Preußen (1884-1948) in einem ostasiatischen Kreuzergeschwader. Über Aden, Ceylon und Singapur ging es bis nach Tsingtau (Kiautschou), weiter nach Korea (August 1903) und schließlich bis nach Wladiwostok. In Japan kam er nach Nagasaki und in die heilige Stadt Kioto. In Tsingtau erwarb er sich einen Ruf als Meisterschütze: Buchinger beteiligte sich an einer Jagd, ohne Erfolg. Aus Frustration schießt er in die Luft und trifft per Zufall einen zweihundert Meter entfernt fliegenden Habicht.⁵

Im darauffolgenden Jahr fuhr die SMS Hertha den Jangtse hinauf, Buchinger besuchte Tschifu, Tsing-wan-tao und Shanghai-kwan. Überall wurden Abenteuer erlebt, Persönlichkeiten kontaktiert wie der Diplomat Ernst von Weizsäcker (1882-1951), Hans Paasche (1881-1920) oder der Historiker Bogislaw von Selchow, und vor allem fremde Kulturen entdeckt. Dann folgten einige Monate auf der SMS Luchs, bevor es September 1904 auf der SMS Hertha zum König von Siam ging. Buchinger erhielt den siamesischen Kronenorden 3. Klasse und war damit siamesischer Offizier auf Lebenszeit.⁶ Auf der Rückreise über die Seychellen gelangte er nach Deutsch-Ostafrika (heute Tansania). Im Gegensatz zu vielen deutschen Kulturimperialisten während der deutschen Kolonialzeit betrachtete Buchinger fremde Völker und Kulturen als den europäischen gleichwertig. Die Kolonialpolitik bezeichnete er einmal als „Schuldbuch des weißen Mannes“.⁷ Über Westafrika wird Kurs auf Piräus genommen, wo Buchinger die Akropolis bestaunte, bevor er in Neapel mit Kaiser Wilhelm II. Bekanntschaft machte.⁸ 1905 erfolgte ein kurzer Einsatz auf der SMS München von Kiel aus in die Ostsee, nach Norwegen, Bergen und Drontheim, bevor es 1907/08 mit der SMS Panther nach Südamerika, Westindien und Westafrika ging, Sierra Leone; Liberia und Togo besucht wurden.

Auf See war genügend Zeit zu Lektüre, Buchinger studierte die Werke Nietzsches, beschäftigte sich weiterhin mit seinem Lieblingsautor Goethe, schätzte aber auch heute

4 Freundliche Mitteilung von Frau Dr. Eva-Marie Felschow, Universitätsarchiv Gießen, Schreiben vom 20.07.2006.

5 BUCHINGER, Marinearzt (wie Anm.1), S. 28.

6 Ebd., S. 38.

7 Ebd., S. 42.

8 Ebd., S. 58-60.

weniger bekannte Autoren, wie Friedrich Theodor Vischer (1807-1887), Conrad Ferdinand Meyer (1825-1898), David Friedrich Strauß (1808-1874) oder Henri Murger (1822-1861). Manche deren Bücher wurden von Buchinger mehrmals gelesen. Auf der SMS Panther beschäftigte sich Buchinger erstmals mit Fragen der Lebensreform, dem Monismus, Askese und Sozialismus. Er begann 1907, noch gemäßigte Vorträge über Tropenhygiene und Lebensreform an Bord zu halten und praktizierte die damals populäre Hans-Jörg-Müller-Gymnastik.⁹ Am 17. Oktober 1907 wurde Buchinger zum Stabsarzt ernannt. Im Januar 1908 schlägt die SMS Panther vor Swakopmund leck, droht unterzugehen und wird in letzter Sekunde von der herbeieilenden SMS Aline Woermann gerettet. Das Schiff wird in Kapstadt repariert, wo Buchinger unverhofft auf seine ehemalige Darmstädter Jugendfreundin Anna Elisabeth (Else) Kamilla Sander (1874-1968) trifft. Buchinger entschloss sich in Südafrika zur Ehe, nachdem er 1905 eine bereits erfolgte Verlobung auf Intervention seiner bestimmenden Mutter zurücknehmen musste.¹⁰ Otto Buchinger und Else Sander heirateten am 12. Dezember 1908 und zogen nach Wilhelmshaven. Ihre Kinder sind Hans Wolfgang (geb. 1910, Mitglied bei den Quäkern ab 1935)¹¹, Hertha L. (geb. 1912), Otto Hermann Ferdinand (1913-2000, Mitglied bei den Quäkern seit 1947¹²) und Maria Johanna (geb. 1916).

Im Laufe der Jahre wird für Buchinger die Alkoholfrage immer wichtiger. 1909 gründeten der Kapitänleutnant Karl Hinckeldeyn, die Oberleutnants Walter Goethe und Heinz Kraschutzki, der bereits erwähnte Hans Paasche und der Marineoberzahlmeister Haberer einen Marine-Alkoholgegnerbund.¹³ Buchinger trat sofort bei. Auch in den Guttemplerorden „Zum sicheren Kurs“ ließ er sich im Oktober 1909 mit seiner Frau aufnehmen. Seit 1911 betrieb er homöopathische Studien und erwarb das Recht, eine eigene homöopathische Apotheke zu führen.¹⁴

1909/10 verbrachte Buchinger in Wilhelmshaven und Kiel, bis er auf der SMS Württemberg eingesetzt wurde. 1910 setzte er seinen Dienst an der Torpedoschule Mürwik fort und wohnte mit seiner Familie im nahegelegenen Flensburg. Als 1914 der Erste Weltkrieg begann, zogen auch Wandervogel, Guttempler und Lebensreformer singend in den Krieg. So auch Buchinger. Er diente anfangs als Arzt an Bord des Admiralschiffes Roon, wurde dann nach einem Erholungsurlaub für fast drei Jahre als Chefarzt an das Quarantäne-Festungslazarett Cuxhaven beordert. Noch vor Kriegsende erkrankte er im September 1917 an einer lakunären Mandelentzündung und septischem Gelenkrheumatismus und entrann nur äußerst knapp dem Tode. Er überlebte bord- und garnisonsdienstunfähig, als Invalide an zwei Stöcken gehend, mit einer kaum funktionierenden Leber. Mit der Verleihung des Titels „Marine-Generaloberarzt“ wurde Buchinger März 1918 aus dem aktiven Dienst entlassen. Eine Kur im Wiesbadener Offiziersgenesungsheim verlief erfolglos. Erst durch eine Fastenkur bei Dr. Gustav Riedlin in Freiburg aktivierte er Selbstheilungskräfte und gewann seine Gesundheit zurück. Auch sein Rheuma heilte

9 Ebd., S. 87.

10 Ebd., S. 62.

11 Archiv der Quäker in der Planckstraße Berlin, Mitgliederbuch.

12 Ebd.

13 BUCHINGER: Marinearzt (wie Anm.1), S. 93.

14 Ebd., S. 115.

er später durch eine Fastenkur. Von diesem Zeitpunkt an hatte er seine Lebensaufgabe gefunden: die Verbreitung des Heilfastens.¹⁵ Dieses war ihm nicht lediglich Nahrungsentzug oder eine lebensreformerische Form der Wellness, sondern eine Disziplin geistiger Sammlung. Er selbst führte stets vor, was er anderen auf diesem Gebiet predigte. Im Laufe der Jahre fastete Buchinger regelmäßig. Noch im hohen Alter zog er als Wanderer mit dem umgehängten Feldbeutel fastend durch die Landschaft.

Zunächst wurde er jedoch Dozent für Tropenhygiene an der Deutschen Kolonialschule in Witzenhausen. Er arbeitete hier die nächsten 16 Jahre, hatte aber, nach dem Verlust der deutschen Kolonien, wenig zu tun und genügend Zeit für anderweitige Beschäftigungen. Nach dreijähriger Vorarbeit eröffnete er 1920 in seiner Heimatstadt Witzenhausen das Kurheim Dr. Otto Buchinger. Ende 1924 gründet er den „Lichthort-Bund“ und hielt im vegetarischen Restaurant „Pomona“ Vorträge. 1930 entschloß er sich zu einer Weiterbildung und studierte an einer „Atemschule“ in Schlaffhorst-Andersen. Durch seine vielfältigen Beziehungen zur Lebensreform-Bewegung fanden sich im Laufe der Zeit Persönlichkeiten in seiner Klinik ein wie der Endzeitprophet Louis Haeusser, der Rohkostprediger Gusto Gräser (1879-1958), der Dadaist Johannes Baader (1875-1955), der Metaphysiker Fritz Quade (1848-1944), aber auch etablierte Zeitgenossen wie der Verleger Eugen Diederichs (1867-1930), die Schauspielerin Lil Dagover (1887-1980), der Extremtaucher und Ichthyologe Hans Heinrich Romulus Hass (geb.1919), Romano Guardini (1885-1968), Klara May (1864-1944) oder Winifred Wagner (1897-1980), die Leiterin der Bayreuther Festspiele.¹⁶ Einer der Kurgäste, Heinrich Schöndube, überzeugte Buchinger von der Notwendigkeit der Auswanderung nach Mexiko, um dort ein Sanatorium zu gründen. Buchinger lernte Spanisch, hatte bereits seine Praxisräume in Deutschland gekündigt, als in Mexiko die Revolution ausbrach. Daraufhin nahm Buchinger eine Chefarztstelle in einem Sanatorium bei Berlin an, das sich als Zentrum der Religionsgemeinschaft um Jakob Lorber (1800-1864) entpuppte. Hier soll er den Mörder von Karl Liebknecht (1871-1919) und Rosa Luxemburg (1871-1919) behandelt haben.¹⁷ Nach einigen Monaten kündigte Buchinger, da sich in Witzenhausen neue Praxisräume gefunden hatten und ihm auch wieder sein Lehrstuhl an der Kolonialschule zur Verfügung gestellt wurde, der ihm dann 1933 von den Nationalsozialisten entzogen wurde.

Das Jahr 1933 war insofern ein Einschnitt, als dass Buchingers Ablehnung des Nationalsozialismus bekannt war und vor allem seine Ehefrau Elisabeth als „Halbjüdin“ Schikarnierungen und gesetzlichen Nachteilen ausgesetzt war.¹⁸ Schon frühzeitig war sich Buchinger über die Unvereinbarkeit seiner Lebenshaltung mit den Zielen des NS-Staates klar geworden: „Nichts widersprach meiner innersten Natur so diametral wie das Gewaltregime des Nazismus. Mit Hitler und seinen Kumpanen trat im Grunde der luziferische Gegenspieler von all dem auf, was ich als das entelechale Werdeziel meines Lebens erkannt hatte: im

15 Siehe dazu vor allem Otto BUCHINGER: Das Heilfasten und seine Hilfsmethoden als biologischer Weg, Stuttgart 1935; DERS.: Die Heilfastenkur. Ihre Geschichte, Bedeutung und Praxis, in: Hippokrates. Zeitschrift für praktische Heilkunde 20, 17, 1949, S. 461 ff. und DERS.: Die Heilfastenkur. Ihre Geschichte, Bedeutung und Praxis (Göttingen 1950).

16 BUCHINGER: Marinearzt (wie Anm.1), S. 119, 121, 166, 178, 179, 182.

17 Ebd., S. 126-129.

18 Brenda BAILEY: A Quaker Couple in Nazi Germany. Leonhard Friedrich Survives Buchenwald, York 1994, S. 73.

Menschen das Kind Gottes zu sehen und in meinem ärztlichen Bereiche im Dienst der Menschlichkeit zu stehen. Umso erschütterter war ich daher, als ich am 1. April 1933 in Kassel Augenzeuge wüster antisemitischer Ausschreitungen wurde. Ich bekam damals einen ersten Begriff von der ‚stählernen Romantik‘, die ein Goebbels kurz vorher als die neue Haltung angepriesen hatte.“¹⁹ Folgerichtig vergräbt Buchinger schon 1933 in weiser Voraussicht seinen Bestand an verbotenen Büchern und Schriften im eigenen Garten.²⁰ Er beteiligte sich auch an den Rundbriefen. Diese nichtöffentlichen Rundbriefe der Deutschen Jahresversammlung der Quäker waren Kurzmittelungen, die an ausgewählte Mitglieder ab Januar 1935 verschickt wurden, um den Kontakt untereinander zu halten und sich religiös zu stärken. Buchinger ist einer derjenigen, der das vertritt, was heute als „innere Emigration“ bezeichnet wird: „(...) Elias ließ erst Feuer, Sturm und Erdbeben an sich vorüberziehen, dann erst redete zu ihm Gott ‚im stillen sanften Sausen‘ (1.Kön.19). Ehe wir uns nicht selber ‚abgestorben‘ und ‚neugeboren‘ sind, bleiben wir eben trübe Gäste auf der dunklen Erde (Goethe). Alles Laute ist vergänglich, Ewiges ist stille. Unser Suchen nach dem lebendigen Gott ist ganz vergebens, wenn es nicht stille wird um uns, in uns (usw.).“²¹ Im November 1935 verlegte Buchinger seine Klinik von Witzenhausen in die Kurstadt Bad Pyrmont. Auch dieses Unternehmen wurde ein Erfolg, die Klinik zählte bald zu den besten Adressen der Stadt. Persönlichkeiten wie Zarah Leander (1907-1981), Arnold Krumm-Heller (1879-1949), Grethe Weiser (1903-1970), Hilde Koerber (1906-1969), Felix Graf Luckner (1881-1966) oder Ludwig Erhard (1897-1977) suchten und fanden hier Heilung. Der Erfolg wurde Buchinger nicht von allen Pyrmontern gegönnt, Gegenkräfte stellten sich ein. 1938 wurde Buchinger von der lokalen NSDAP-Parteiführung gezwungen, für die NSV-Winterhilfe mit einer Sammelbüchse von Haus zu Haus zu ziehen.²² Im gleichen Jahr unternahm er mit seinem langjährigen Freund, dem Sozialdemokraten Georg Decker (1887-1964), eine Italienreise nach Venedig, Rom und Neapel. Nach seiner Rückkehr wurde ihm vom Pyrmont NS-Bürgermeister Hans Zuchhold und dem Kurdirektor Georg Gallion (1869-1974) untersagt, sein Sanatorium auszubauen und mehr als 170 Kurpatienten jährlich aufzunehmen. Nach einem Gestapo-Bericht (1938) war neben Buchingers Ehe mit einer Jüdin vor allem das florierende Sanatorium den Nationalsozialisten ein Ärgernis.²³ 1941 erfolgte eine Hausdurchsuchung, sein Mitarbeiter und Assistent Dr. Herbert Fritsche, der vielfältige Verbindungen zu esoterischen Kreisen pflegte, wurde verhaftet und nach Berlin gebracht. Ein Jahr darauf wurden drei der fünf Häuser Buchingers beschlagnahmt. Da 1944 auch das „Wiesenhaus“ beschlagnahmt wurde, verblieb Buchinger bis Kriegsende allein das alte Haupthaus seines ehemals großzügigen Sanatoriums.

Nach 1945 konnte er nach kurzer Zeit den Sanatoriumsbetrieb wieder in vollem Umfang aufnehmen. An seinem 75. Geburtstag 1953 wurde er, der ehemals Abgelehnte, zum Ehrenbürger der Stadt Bad Pyrmont ernannt und erhielt das Bundesverdienstkreuz. Im gleichen Jahr verließ Buchinger Pyrmont und seine Familie und zog an den

19 BUCHINGER: Marinearzt (wie Anm.1), S. 146.

20 Ebd., S. 146.

21 Archiv der Quäker in der Planckstraße Berlin, Ordner Deutsche Jahresversammlung, 1925-1944, Rundbrief vom Oktober 1935.

22 BUCHINGER: Marinearzt (wie Anm.1), S. 166.

23 BA KO, Best. R 58/6026, 25 (Bestand Reichssicherheitshauptamt).

Bodensee. Dort eröffnete er 1954 eine neuerbaute Klinik auf dem „Hohen Stein“ in Überlingen. Das Alterswerk war auch eine Möglichkeit, seinen schweren Depressionen etwas entgegenzusetzen.²⁴ Otto Buchinger verstarb in Überlingen nach einem erfüllten und erfüllenden Leben am 16. April 1966.²⁵

Buchinger entstammte einer katholischen Sozialisation. In frühen Jahren bezeichnete er sich selbst als „überzeugter Atheist mit einigem Liebäugeln zum echten alten Buddhismus“ (1903)²⁶, trotzdem besuchte er auf seinen Reisen hin und wieder, wohl aus Konvention, die Messe. Zwischen 1913 und 1916 betrieb er aus eigenem Interesse ein intensives Bibelstudium und las sowohl das Alte wie auch das Neue Testament vollständig.²⁷ Anfang der 1920er Jahre gelangte er, neben Berührungen mit dem russischen Anarchismus, über die Theosophie und die Esoterik schließlich durch Literatur zum Quäkertum.²⁸ In Frankfurt suchte er 1924 die Quäker auf, wurde von Marion Fox (1861-1949) an John Stephens vom Berliner Quäkerbüro verwiesen.²⁹ Dieser besuchte Buchinger dann in Witzenhausen und bahnte ihm den Weg zum Quäkertum. Am 4. April 1926 wurde er von der „Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker)“ aufgenommen. Buchinger besuchte 1927 für einen Monat und erneut Anfang 1928 für fünf Wochen das Quäker-College Woodbrooke in England.³⁰ Woodbrooke war zu dieser Zeit eines von sieben Selly Oak Colleges, das von Quäkern gegründet und geleitet wurde. Es war eine erwachsenenpädagogische Einrichtung, die allen Klassen, Rassen, Nationen und auch Religionen offenstand. 1929 nahm Buchinger an der Arbeitsausschuss-Sitzung der deutschen Quäker in Barmen teil, und 1935 war er im Benennungsausschuss der Deutschen Jahresversammlung tätig sowie gegen Ende der 1930er Jahre im Literatur- und Büchereiausschuss.³¹ Für das Quäkertum war Buchinger ansonsten vor allem als Multiplikator von Bedeutung. Im Haupthaus seiner Klinik und später auch in der Dependance „Glückauf“ hielt er häufig Vorträge über das Quäkertum. Viele Patienten unter den Zuhörern erfuhren über Buchinger erstmals von dieser Religionsgemeinschaft. Auch während der Jahre des Nationalsozialismus besuchte Buchinger viele sonntägliche Andachten bei den Quäkern. In diesen ergriff er häufig das Wort, predigte jedoch nicht lange, sondern konnte treffend Wesentliches in wenigen Worten skizzieren.³² Insbesondere unter den Juden, die häufig in seinem Sanatorium zu Gast waren, waren seine Wortbeiträge während der Andachten eine Stütze in einer schweren Zeit.

Am 15. Dezember 1957 trat Buchinger zur katholischen Kirche über und anschließend 1959 aus der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) aus.³³ Auf viele Quäker, die von diesem Schritt nicht unterrichtet waren, wirkte dieser Übertritt ihres damals ver-

24 BUCHINGER: Marinearzt (wie Anm.1), S. 215.

25 SCHULZ: Buchinger (wie Anm.1), S. 116-119.

26 BUCHINGER: Marinearzt (wie Anm.1), S. 26.

27 Ebd., S. 102.

28 Davon zeugt vor allem Buchingers Werk „Ums Ganze“, zu dem der Esoteriker Herbert Fritsche das Geleitwort verfasste; Otto BUCHINGER: Ums Ganze. Wege und Spuren, Bad Pyrmont 1947, S.7-11.

29 Otto BUCHINGER: Nachruf Marion Fox, in: Der Quäker 23, 4, 1949, S. 58-59, hier S. 58.

30 Seine Erfahrungen sind zusammengefasst in: Otto BUCHINGER: Eindrücke aus Woodbrooke, in: Der Quäker 5, 4, 1928, S. 113-115.

31 Archiv der Quäker in der Planckstraße Berlin, Ordner Deutsche Jahresversammlung, 1925-1944.

32 Ebd., Rundbrief vom Oktober 1935.

33 Archiv der Quäker in der Planckstraße Berlin, Mitgliederbuch.

mutlich in der Öffentlichkeit bekanntesten Mitgliedes wie ein Schock. Ärger verursachten vor allem die Postkarten, mit denen Buchinger in einem lapidaren Satz alle seine engeren Quäkerfreunde von seinem Schritt nachträglich in Kenntnis setzte.³⁴ Bei den Quäkern kritisierte er u. a. mehrmals, dass die Bezeichnung „Freund“ nicht in guter Absicht, sondern aus Gewohnheit verwendet werde.³⁵ Offensichtlich war Buchinger in religiösen Dingen nicht so frei, wie er sich äußerlich gab und konnte die Verpflichtung zur katholischen Familientradition nie vollständig aus seinem Gewissen verdrängen. Die Hinwendung zum Katholizismus hatte nämlich schon früh stattgefunden. Im Oktober 1936 beispielsweise besuchte er mit Nikolaus Ehlen (1886-1965) den Wallfahrtsort Konnersreuth und war tief beeindruckt, vor allem von dem angeblich zehnjährigen Fasten der Therese Neumann.³⁶ Auch einer Una-Sancta-Gruppe gehörte er an.³⁷ 1958 erhielt er eine Audienz bei Papst Pius XII. (1876-1958) im Vatikan.³⁸ Gegen Ende seines Lebens entwickelte Buchinger Interesse am Luthertum. In Überlingen besuchte er regelmäßig die evangelische Kirche des talentierten Pfarrers Otto Meyer.³⁹

Buchinger ist einer der wenigen Lebensreformer, der vor allem in bürgerlichen Schichten anerkannt war und Einfluss hatte. Er erhielt den Roten Adlerorden und den Kronenorden III. Klasse.⁴⁰ Schon während des Militärdienstes bei der Marine führte er einen missionarischen Kreuzzug gegen den Alkohol und hatte unter den Soldaten ein unerschöpfliches Betätigungsfeld. In der Abstinenz sah er die Möglichkeit zur Hebung der Volks- und Wehrkraft Deutschlands.⁴¹ Den Vegetarismus betrachtete er zunächst als ein rassenhygienisches und volkswirtschaftliches Heilmittel.⁴² Derartige Ansichten fanden bei den Vorgesetzten Anklang, selbst der Kaiser nutzte Skripte Buchingers, etwa für seine berühmte Mürwik-Rede vor Fähnrichen der Marine.⁴³

Für ein glückliches Leben hielt Buchinger folgende Punkte für wesentlich: das richtige Verhältnis von Arbeit und Muße, Lektüre, Freunde, Natur, Musik, Betrachtung und Humor.⁴⁴ Unheilvoll seien dagegen „Mammonismus“, Bodenelend, Schulelend,

34 SCHULZ: Buchinger (wie Anm.1), S. 119.

35 BUCHINGER: Marinearzt (wie Anm.1), S. 184.

36 Otto BUCHINGER: Wirkliches und Wirkendes. Katalyse. Zum Phänomen Konnersreuth, Bad Pyrmont 1947, S. 7.

37 Otto BUCHINGER: Zur Hygiene des inneren Menschen, Bad Pyrmont 1947, S. 10-11; BUCHINGER: Marinearzt (wie Anm.1), S. 163.

38 Für alle biographischen Angaben nach 1955 ist Helmut KLEPZIG: Otto Buchinger. Ein Leben für das Heilfasten, Friedrichshafen 2000 die maßgebliche Quelle.

39 BUCHINGER: Marinearzt (wie Anm.1), S. 218.

40 Margarethe TINNAPPEL-BECKER: Die Quäker in Bad Pyrmont, Bad Pyrmont 1997, S. 35.

41 Otto BUCHINGER: Zur Berechtigung und Notwendigkeit einer starken Abstinenzbewegung in der Kaiserlichen Marine, in: Marine-Rundschau 21, 9, 1910, S. 1112-1126; Otto WANDERER (i. e. BUCHINGER): Arzt und Abstinenz, in: Flensburger Zeitspiegel. Halbmonatsblatt für jedermann 2, 15, 1912, S. 89-90; und Otto BUCHINGER: Die Abstinenzbewegung in der Kaiserlichen Marine, Hamburg 1911 sowie DERS.: Alkohol und Tapferkeit, Hamburg (1915).

42 Otto WANDERER (i. e. BUCHINGER): Fruchtesser und Allesfresser, in: Flensburger Zeitspiegel. Halbmonatsblatt für jedermann 3, 21, 1913, S. 149-150.

43 TINNAPPEL-BECKER: Quäker (wie Anm. 40), S. 35.

44 Ausführlich dazu Otto BUCHINGER: Zur Hygiene des inneren Menschen, Bad Pyrmont 1947, S. 4-11.

Materialismus, Prostitution, „Tabakunfug“, unnatürliche Ernährung und Eßsucht.⁴⁵ Die eigentliche Gesundheit der Seele ist nach Buchinger nur durch das Gebet zu bewirken.⁴⁶ Eine große Menge von Erkrankten erlangte durch ihn Heilung oder wurden zumindest auf den Weg der Heilung geführt. Leeres Gerede war ihm fern, er kam im Einzelgespräch wie bei Vorträgen schnell auf das Wesentliche. Durchschnittlich hielt er pro Jahr 150 Vorträge, die meisten davon vor seinen Kurgästen in seinem Sanatorium, vor kleinen Gruppen bis zu einer Menge von etwa dreihundert Zuhörern.⁴⁷

In seinen Schriften hat sich Buchinger immer wieder grundsätzlichen Fragen zugewandt. Bekanntheit erlangte er durch das sogenannte „Paasche-Buch“ (Hamburg 1921), das dem Leben von Hans Paasche, einem weltreisenden Lebensreformer und später ermordeten Revolutionär, gewidmet war.⁴⁸ Paasche war mit Buchinger seit seiner Zeit als Marinearzt befreundet. Das Buch wurde 1933 von den Nationalsozialisten öffentlich verbrannt. Andere seiner Bücher, etwa die zweite Auflage von „Unterwegs“, wurden auf Weisung der örtlichen NSDAP-Leitung eingestampft, als man den Verkaufsbestand der Quäkerbücher vernichtete. Als Marinearzt veröffentlichte Buchinger seine ersten Aufsätze unter dem Pseudonym Otto Wanderer.⁴⁹ Seine bekanntesten Bücher sind „Das Fasten und seine Hilfsmethoden“ (1935), die Bibel der Fastenfreunde, sowie „Ums Ganze“ (Bad Pyrmont 1947). Seine lebendig geschriebene Autobiographie „Vom Marinearzt zum Fastenarzt“ erschien 1955 in Freiburg – sie ist heute längst vergriffen und nicht einmal mehr in der Staatsbibliothek zu Berlin erhältlich. Buchinger, von seiner Ausbildung Naturwissenschaftler, überschritt den Wissenschaftsbegriff seiner Zeit, indem er sich theoretisch und praktisch mit Spiritismus, Exorzismus und Totenbeschwörung beschäftigte. Die großen Krisen, die in seinen Lebensabschnitt fielen, wurden von ihm im klassisch-gnostischen Sinn eines dualistischen Weltbildes zu erklären versucht: „Der ahrimatische Charakter der hochgesteigerten Technik und des kapitalistischen Industrialismus, das abstrakt-luziferische Wesen der modernen Klügeleien der Psychologie und der Kunst und Dichtung, die materialistisch-naturwissenschaftliche Richtung der zeitgemäßen Forschung und die daraus ganz natürlich folgende Ablehnung alles Mysterienhaften, Hintergründigen, ‚Okkulten‘, Wunderbaren, welches um alles Religiöse und im besonderen Christliche immer stützend und schmückend sich rankt, all dies Klotzige, Schrille, Laute und Zergliedernde umfaßt tatsächlich schon einen großen Teil von ‚Kontaktgiften‘ der göttlichen Katalyse.“⁵⁰ Derartige Gedankengänge ließen sich schwieriger popularisieren und fanden zu keiner Zeit die Akzeptanz, die Buchinger als Fastenarzt beschieden war. Während Buchingers medizinisches Wirken umfassend bekannt ist, steht eine geistesgeschichtliche Erörterung seines Denkens noch aus.

45 Otto WANDERER (i. e. BUCHINGER): ‚Wir treten auf der Kette ...‘. Eine lebensreformerische Betrachtung, in: Flensburger Zeitspiegel. Halbmonatsblatt für jedermann 3, 5, 1913, S. 25-27, hier S. 25.

46 Otto BUCHINGER: Heilende Seelenführung. Brief an einen jüngeren Kollegen, in: Max SCHIRMER (Hg.): Naturgemäße Heilwege. Ein Wegweiser durch biologische Heilverfahren, Stuttgart 1934, S. 37-47.

47 BAILEY: Quaker (wie Anm. 18), S. 231.

48 Veröffentlicht unter dem Pseudonym „Otto Wanderer“, Hamburg 1921.

49 Dies vor allem in der Zeitschrift „Flensburger Zeitspiegel“ von 1912 bis 1913.

50 BUCHINGER: Wirkliches (wie Anm. 36), S. 5.